

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نپاشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Kristian Stemmler  
29.12.2020

## Stunde der Hardliner

Silvesternacht in Köln vor fünf Jahren lieferte Anlass zum Kurswechsel in deutscher Asylpolitik



imago/Future Image

Im darauffolgenden Jahr stark aufgestellt: Polizisten rund um den Kölner Hauptbahnhof am 30. Dezember 2016

Es war wie das Stichwort, auf das viele nur gewartet hatten. Fünf Jahre liegen die Ereignisse der sogenannten Kölner Silvesternacht zurück, die den Gegnern einer offenen Flüchtlingspolitik wie gerufen kamen. Sie eröffnete ihnen die Gelegenheit, die Agenda, die Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) mit der Parole »Wir schaffen das!« befürwortet hatte, für endgültig gescheitert zu erklären. Vom »Ende der Willkommenskultur« schrieben die bürgerlichen Medien in den Wochen danach. Im aufgeheizten Klima wurden differenziertere Einschätzungen kaum noch gehört.

Was in der Nacht vom 31. Dezember 2015 auf den 1. Januar 2016 im Bereich des Kölner Hauptbahnhofs und vor dem Dom geschehen war, war ohne Frage beispiellos. Im Gedränge der zeitweise mehr als 1.000 Feiernden waren Hunderte Frauen Opfer von Übergriffen geworden. Sie waren von Männergruppen umringt und dabei sexuell belästigt und in vielen Fällen auch ausgeraubt worden. Mehr als 1.200 Strafanzeigen wurden in den Monaten danach erstattet, etwa die Hälfte wegen sexueller Delikte, darunter fünf wegen Vergewaltigung. Auch in Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart gab es in der Silvesternacht 2015 derartige Übergriffe, allerdings nicht in dem Ausmaß wie in Köln.

Zum Politikum wurde das Geschehen durch den Umstand, dass es sich bei den Tätern fast durchweg um Migranten gehandelt hatte. Von den 290 ermittelten Beschuldigten kamen knapp 200 aus Algerien und Marokko, jeweils etwa 30 aus dem Irak und Syrien. Rechte Scharfmacher nutzten die Ereignisse als Brandbeschleuniger. In den »sozialen Medien« ließen User ihrem Hass und ihren Vernichtungsphantasien freien Lauf. Die faschistische Partei Pro NRW erklärte, »testosterongesteuerte Neubürger« hätten an Neujahr »Jagd auf junge einheimische Frauen« gemacht. AfD-Rechtsaußen Björn Höcke schrieb auf Facebook, die Silvesternacht habe einen »Vorgeschmack auf den drohenden Kultur- und Zivilisationszerfall gegeben«.

Das unterschied sich nur graduell von manchen Kommentaren in deutschen, aber auch ausländischen Leitmedien. Die *FAZ* konstatierte am 7. Januar 2016 mit Genugtuung, die *Auslandspre* habe, »ohne zu zögern, einen Zusammenhang zwischen den Übergriffen und der Flüchtlingskrise hergestellt«. Der *New York Times*-Kolumnist Ross Douthat etwa forderte Merkels Rücktritt, damit ihr Land keinen zu hohen Preis für ihren »edelmütigen Irrsinn« zahlen müsse.

Für Linke waren die Ereignisse nicht so simpel einzuordnen. Dass Migranten Frauen sexuell belästigt und genötigt hatten, ließ sich nicht wegdiskutieren. Diese »Welle von sexuellen Übergriffen gegen Frauen« dürfe auf keinen Fall verharmlost werden, erklärte Ulla Jelpke, innenpolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, in der vergangenen Woche gegenüber *jW*. Dass Tatverdächtige in »besonders patriarchal geprägten nordafrikanischen Gesellschaften« sozialisiert worden seien, »in denen Frauen sogar gesetzlich diskriminiert werden«, habe in Köln eine Rolle gespielt. Die Vorfälle müssten aber als das benannt werden, »was sie in erster Linie waren: sexistische Männergewalt gegen Frauen«, so Jelpke. Das jedoch sei »keine Spezialität von Nordafrikanern«. Wo viele alkoholisierte Männer seien, komme es »regelmäßig zu massiven sexuellen Übergriffen auf Frauen – auf dem Münchner Oktoberfest ebenso wie beim rheinischen Karneval«. Die Vorfälle seien »auf unerträgliche Weise« von innenpolitischen Hardlinern instrumentalisiert worden, um Gesetzesverschärfungen im Asylrecht durchzudrücken. So sei das Ausweisungsrecht deutlich verschärft und zudem versucht worden, die nordafrikanischen Staaten Marokko, Algerien und Tunesien als »sicher« einzustufen.

Tatsächlich wurde die Gunst der Stunde genutzt, um weitere Verschärfungen für Asylbewerber durchzusetzen. Dass die Kölner Silvesternacht ein Wendepunkt in der Asyldebatte gewesen sei, wie bis heute behauptet wird, muss aber bezweifelt werden. Schon im Herbst 2015 waren Stimmen lauter geworden, die auf Verschärfungen drängten. So erklärten 34 CDU-Funktionäre in einem offenen Brief an Merkel, die »gegenwärtig praktizierte ›Politik der offenen Grenzen‹« entspreche weder europäischem oder deutschem Recht noch dem Programm der CDU. Ende September 2015 hatte das Kabinett als Reaktion auf die »Flüchtlingskrise« das Asylpaket I beschlossen, das Asylverfahren beschleunigen und Abschiebungen vereinfachen sollte. Auch das Asylpaket II, das weitere Verschlechterungen für Asylbewerber enthielt, war bereits im November geschnürt worden – noch vor der »Kölner Silvesternacht«.

Nach den Ereignissen in der Domstadt konnten die längst geplanten Verschärfungen des Asylrechts wie die leichtere Ausweisung »krimineller Ausländer« als entschlossene Reaktion der Politik verkauft und leichter durchgesetzt werden. Auch Angela Merkel hatte ihren Kurs längst korrigiert, wie der *Spiegel* Mitte März 2016 unter der Zeile »Merkels Abschied von der Willkommenskultur« konstatierte. Wohin diese Kurskorrektur zurück zur Politik der Abschottung der EU geführt hat, ist heute etwa in den Flüchtlingslagern auf den griechischen Inseln zu besichtigen.

Aus: [Ausgabe vom 28.12.2020](#), Seite 3 / Schwerpunkt Willkommenskultur

### **Hintergrund: Silvester 2015 in Köln**

»Ausgelassene Stimmung – Feiern weitgehend friedlich« – diese Überschrift trug eine erste Pressemitteilung der Polizei Köln über den Einsatz in der Silvesternacht 2015/16. Ob das ein Versuch war, die Ereignisse vor dem Dom herunterzuspielen oder die Dimension einfach noch nicht erkannt worden war, ist bis heute unklar. Jedenfalls trug die Informationspolitik der Polizei dazu bei, dass erst am 4. Januar 2016 eine breite überregionale Berichterstattung über die Vorfälle einsetzte. Sicher auch ein Grund: Während des verlängerten Neujahrswochenendes waren nur reduzierte »Feiertagsschichten« in den Redaktionen tätig gewesen. Die Polizei hatte allerdings auch wenig Anlass, die Aufmerksamkeit auf den Einsatz zu lenken. Dass sie in der Silvesternacht offensichtlich überfordert gewesen war und nur vereinzelt und zu spät eingegriffen hatte, trug zur Eskalation bei. Frauen berichteten später, dass Versuche gescheitert seien, Hilfe von Polizisten zu bekommen. Ein leitender Polizeibeamter bezeichnete den Einsatz in einem Bericht später als »chaotisch und beschämend« und führte das auch auf zu wenig Personal zurück. Tatsächlich waren es gut 200 Beamte zu wenig, um gegen die zahlreichen Übergriffe in einer Menge von etwa 1.000 Menschen effektiv vorzugehen. Bereitstehende zusätzliche Einsatzzüge waren, wie es später hieß, nicht angefordert worden. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft Köln waren bis Juni 2016 insgesamt 1.276 mutmaßliche Opfer der Übergriffe bekannt. In Köln lagen 1.182 Anzeigen zur Silvesternacht vor, 497 davon wegen sexueller Übergriffe, die 648 Opfer betrafen. 284 Personen seien nach Anzeigenlage sowohl Opfer eines sexuellen Übergriffs als auch eines Eigentumsdelikts geworden. Fünf Anzeigen wegen vollendeter Vergewaltigung und 16 wegen versuchter Vergewaltigung lagen vor. (kst)